Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 74 (1994)
Heft: 9

Erratum: Korrigenda
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Weshalb just *diese* fünfzehn Autoren herangezogen wurden und warum nur mit je einem Werk, mag mit einem gewissen Recht beanstandet werden. Zudem scheint der Berühmtheitsgrad eines Autors mitunter ein wichtigeres Auswahlkriterium gewesen zu sein als die Kohärenz der besprochenen Schrift. Die Reduktion der Unübersichtlichkeit durch den Mut zur Lücke ist aber wohl die Voraussetzung für eine Einführung in über politologische Denkkategorien, über die dieses Buch auf relativ knappem Raum (und versehen mit einem etwas zu knapp geratenen Index) einen Überblick vermittelt.

Anders als die konventionellen Klassifizierungsversuche der internationalen Beziehungen stellen die Gabrielschen *worldviews* eine umfassende *Meta-Politologie* dar. Sie sollen nicht – wie die Theorien – Einzelphänomene präzise beschreiben, sondern Rückschlüsse auf die Werteordnung des jeweiligen Theoretikers ermöglichen, namentlich darauf, welche Verhaltensweisen der Staaten er für «normal» hält, welche nicht. Wenn Gabriel als weiteren Vorteil seiner *worldviews* hervorhebt, sie erinnerten daran, dass sozialwissenschaftlichem Wissen eine ebenso grosse praktische Bedeutung wie naturwissenschaftlichem zukomme, so wirkt dies – angesichts der oft monierten Unfähigkeit seiner Disziplin, Voraussagen über die Zukunft zu machen, und ihres entsprechend bescheidenen Einflusses auf die Politik – gleichwohl etwas überzogen.

Gabriels Buch über *worldviews* erscheint in einer Zeit, in der das Erklärungsdefizit der politologischen Theorie besonders augenfällig ist. Indem es gleichsam eine Überblickskarte eines unwegsamen Gebietes ausbreitet und seinem Benutzer einen Kompass überreicht, hat es gute Aussichten auf einen für seine Disziplin aussergewöhnlich langen Bestand. ✦

MAURO MANTOVANI

KORRIGENDA

Die Redaktion entschuldigt sich für einen bedauerlichen Druckfehler und eine irreführende Bildlegende in der Doppelnummer Juli/August im Beitrag von Hans Rychener «Was wird aus Königsberg/Kaliningrad?». Auf der Seite 28 wird die Grösse der Enklave der russischen Föderation zwischen Polen und Litauen mit 115 000 km² angegeben. Richtig muss es heissen: rund 15 000 km².

Bei der Bildlegende unter dem Königsberger Schloss sind wir durch eine Quelle in die Irre geleitet worden. Der Autor des Artikels schreibt dazu: «Das auf Seite 31 abgebildete Schloss von Königsberg nach ‹Wiederaufbau› ist ein Wunschbild. Das Schloss war im Sommer 1944 einem englischen Fliegerangriff zum Opfer gefallen, blieb aber bis in die siebziger Jahre als Ruine bestehen, bis es auf Befehl Breschnews als Symbol des preussischen Militarismus völlig dem Erdboden gleichgemacht wurde. Heute steht an seiner Stelle ein nicht vollendeter bolschewistischer Horrorbau, von dessen Niederreissung in Königsberg gesprochen wird.»